

normal!

Zeitschrift des Behindertenbeirates Sachsen-Anhalt
finanziert vom Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt

3/2012

Thema:

Das 7. Behindertenpolitische Forum

Inhalt

2
Thema: Barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt

3
Auf ein Wort: Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit

4
Thema: Pro Engagement - die Preisverleihung

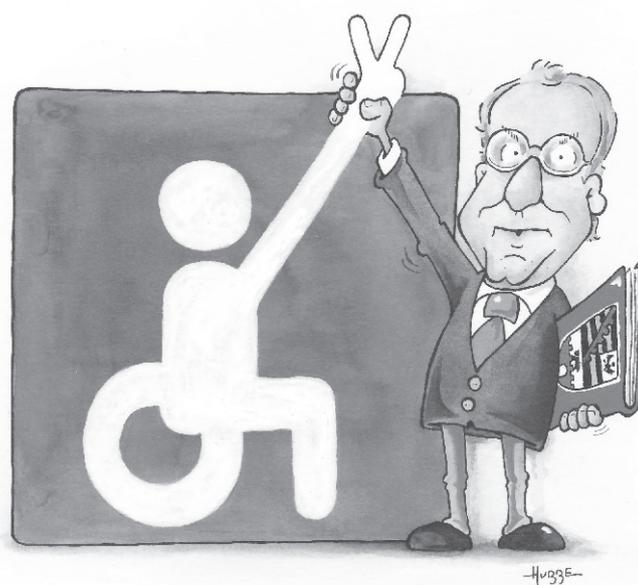
6
Thema: Barrierefreier Tourismus

9
Information: Ein Lese-tasthörbuch

10
Information: Zum Hinhören - Geschichten mit Gefühl

11
Sport: Paralympics London 2012

12
Aktuell: Mitnahme einer Begleitperson bei einem Kur- oder Krankenhausaufenthalt, MDR auf dem Weg zur Barrierefreiheit



„Danke“ Herr Ministerpräsident

Am 15. Oktober 2012 trafen sich in Halberstadt zahlreiche Menschen mit und ohne Behinderungen und Vertreter aus der Politik, der Verwaltung und der Wirtschaft zum 7. Behindertenpolitischen Forum. Auf dem Forum wurden drei Firmen, die besonders viele Menschen mit einer Behinderung beschäftigen, mit dem Preis „Pro Engagement“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung nahm unser Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff gemeinsam



Foto: Bernd Peters

Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff erhält vom Künstler Phil Hubbe (l.) und dem Landesbehindertenbeauftragten Adrian Maerevoet (r.) die oben abgebildete Zeichnung

mit dem Landesbehindertenbeauftragten Adrian Maerevoet vor. (mehr dazu Seite 4)

Im Anschluss gab es eine Überraschung für Dr. Haseloff. Der selbst behinderte Zeichner Phil Hubbe hat im Auftrag des Behindertenbeirates eine Zeichnung des Ministerpräsidenten angefertigt und ihm überreicht.

Was will uns der Künstler da sagen? Der Ministerpräsident reicht den Menschen mit Behinderungen, vertreten durch den Rollstuhlfahrer im Symbol, die Hand. Vor genau einem Jahr, in der „normal!“ 3/2011 berichteten wir über einen Besuch Dr. Haseloffs im Landesbehindertenbeirat. Damals versprach er, die Arbeit des Beirats zu unterstützen. Er wolle sich vor allem für mehr Barrierefreiheit im Land einsetzen. Wichtig sei es

ihm, dass mehr Menschen mit Behinderungen einen Arbeitsplatz auf dem regulären Arbeitsmarkt bekommen. Trotz vieler Termine sagte er sofort zu, die Wettbewerbssieger persönlich auszuzeichnen.

Liegt vielleicht sogar ein noch tieferer Sinn in der Zeichnung? Dr. Haseloff scheint am Arm des Rollstuhlfahrers zu ziehen – raus aus der Enge des blauen „Behindertenfeldes“ – rein in die Gesellschaft. Die Finger des Rollstuhlfahrers oder der -fahrerin formen ein „V“ für „Viktory“ was auf deutsch „Sieg“ bedeutet.

Gemeinsam wollen wir eine inklusive Gesellschaft gestalten. Darum reichen auch wir (die Menschen mit Behinderungen) ihm die Hand.

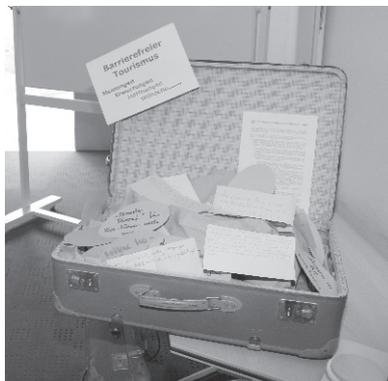
Barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt

Was kann passieren, wenn einer eine Reise macht ... und wenn er oder sie dann auch noch behindert ist? Dies war das eigentliche Thema des Forums. Was man dann so erleben kann und was sich ändern muss, darüber wurde angeregt diskutiert (mehr dazu ab Seite 6). Hier schon einmal ein paar Impressionen und Wünsche der Teilnehmer, die sie in einem Koffer sammelten.

Ich wünsche mir, dass die Reiseführer für Handicap mehr Wahrheit in Bezug auf Barrierefreiheit beinhalten! Ich wünsche mir, dass es mehr barrierefreie Reisebusse im Land Sachsen-Anhalt gibt!



Einrichtungen aller Art sollten die Kennzeichnung: „**nicht barrierefrei**“ als Symbol führen. Barrierefreiheit ist nicht mehr kennzeichnungspflichtig und somit als Normalität anzusehen.



Ideologiefreie, zielorientierte Debatten zur Lösung der Teilhabe am Reisen



„Behindertengerecht“ sollte ersatzlos gestrichen werden und dafür die Bezeichnung „**Menschengerecht**“ Verwendung finden.



Mehr barrierefreie Hotels mit vielen barrierefreien Zimmern



Ansagen in Zügen wiederholen



Internetplattform „barrierearm durch Sachsen-Anhalt“ einrichten

Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit



**Adrian
Maerevoet,**

Landesbehinderten-
beauftragter

Liebe Leserinnen und Leser,

mitte Oktober haben wir in Halberstadt im Hotel Spiegelsberge erfolgreich unser siebtes Behindertenpolitisches Forum durchgeführt. Selbst wenn man immer was verbessern kann, bekamen wir von allen Seiten sehr positive Kritik. Besonders wurde die Preisverleihung unseres Ehrenpreises Pro Engagement hervorgehoben. Bewerben konnten sich Unternehmen aus Sachsen-Anhalt, die in besonderem Maße Menschen mit Behinderungen beschäftigen. Dank unserem Ministerpräsidenten, Herrn Dr. Reiner Haseloff, der die Preisvergabe gerne übernommen hatte, war dies ein besonders würdevoller Akt der Anerkennung.

Leider hatte sich kein öffentliches Unternehmen um den Ehrenpreis beworben. Liegt das vielleicht daran, dass die öffentliche Verwaltung in der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen nicht vorbildhaft ist?

Im zweiten Teil des Forums haben wir uns mit dem barrierefreien Tourismus auseinandergesetzt. Meine Kritik zur mangelhaften Barrierefreiheit in Wittenberg, wo 2017 das Andenken an 500 Jahre Reformation und Luther gefeiert wird, zeigen erste Erfolge. Das zuständige Wirtschaftsministerium nimmt sich dieser Probleme nun gemeinsam mit dem Landesbehindertenbeirat beispielhaft an. Schließlich erwarten wir Menschen aus der ganzen Welt und wollen uns ihnen gut präsentieren. Wir alle wissen, dass die zur Verfügung stehenden Mittel knapp sind, aber gerade deshalb muss man diese sehr gezielt einsetzen, dass alle Menschen selbstbestimmt und möglichst ohne fremde Hilfe teilhaben können. Wenn wir uns vorrangig um die Barrierefreiheit der besonders herausragenden Ereignisse kümmern, dann wird unser Land sehr profitieren. Wir zeigen damit, dass im kulturvollsten Land Deutschlands alle Menschen sehr willkommen sind. Bei passender Gelegenheit

werde ich Ihnen wieder berichten.

Erneut greife ich ein weiteres wichtiges Thema auf – das Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit. Hier blicken wir auf eine lange und frustbeladene Entstehungsgeschichte zurück. Ein früherer Minister hatte die Finanzierung des Kompetenzzentrums zugesagt, jedoch blieb die Realisierung aus. Weitere Versuche und Gespräche blieben immer wieder erfolglos. Doch nun hat unser Landtag mit dem Nachtragshaushalt Mittel für das Kompetenzzentrum für Barrierefreiheit bewilligt. Nach der Vorgeschichte hat mich das sehr überrascht und außerordentlich gefreut. Deshalb danke ich auch allen Menschen, die mit Ihrem Engagement und ihrer Stimme im Parlament dafür gesorgt haben, dass wir jetzt diesen Weg gehen können.

In den kommenden drei Jahren können und müssen wir nun zeigen, dass dies etwas Gutes ist. Die bewilligten Geldmittel sind zwar „recht überschaubar“, bieten jedoch eine große Chance, Barrierefreiheit in unserem Land nachhaltig zu gestalten. Besonders schön wäre auch, wenn wir einen Weg fänden, weitere Mittel für zusätzliche Leistungen einzuwerben. Doch erst müssen wir anfangen und dann können wir uns an weitergehende Aufgaben herantasten. Da die Mittel von mir verwaltet werden, können wir selbstbestimmt festlegen, was wir jetzt brauchen und die Beteiligung des Landesbehindertenbeirates umfänglich sicherstellen. Die betroffenen Menschen wissen sehr genau, was sie benötigen und deshalb brauchen wir auch keine wissenschaftliche Vorerhebung sondern können direkt mit der Umsetzung beginnen. Ein zuverlässiger Partner, der mit Unterstützung weiterer Verbände fachlich in der Lage wäre, das Kompetenzzentrum in diesem Sinn aufzubauen, steht bereit.

Die Entwicklung unseres Landesaktionsplans zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention schreitet ebenfalls voran. Bis zum Jahresende soll der Entwurf der Landesregierung vorliegen und dann kann die Realisierung beginnen. Vor diesem Hintergrund ist doch der November nicht mehr so trübe und düster und wir können trotz vieler bestehender Probleme mit gutem Mut und Tatendrang ins kommende Jahr blicken. Ich wünsche allen, dass es Ihnen vergleichbar ergeht und sich weiterhin viele Menschen sehr für ein inklusives Miteinander engagieren. Dann schaffen wir das und können gemeinsam und Schritt für Schritt alle Barrieren einreißen.

Pro Engagement - die Preisverleihung

Der Ministerpräsident überreicht die Preise persönlich



Pro Engagement Preisträger 2012

Sie erinnern sich vielleicht. Vor einem Jahr haben wir in der normal darüber informiert, dass der Preis „Pro Engagement“ in die zweite Runde gehen wird. Neben dem Lob und der Anerkennung für die ausgezeichneten Unternehmen geht es bei der Preisverleihung darum, dem Satz „Geht nicht“ ein „Geht doch“ entgegen zu stellen und mit sehr guten Beispielen die erfolgreiche und dauerhafte Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen zu belegen.

Am 15. Oktober 2012 war es soweit. Im Rahmen des siebten Behindertenpolitischen Forums wurden drei Unternehmen Sachsen-Anhalts vom Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff und vom Landesbehindertenbeauftragten Adrian Maervoet geehrt. Sie gehören jetzt zu dem Kreis von privaten und öffentlichen Arbeitgebern, die mit ihrer Personalarbeit im Hinblick auf die Integration von Menschen mit Behinderungen beispielgebend in Sachsen-Anhalt sind.

Im Beisein einer großen Delegation der Ilsenburger Grobblech GmbH - ein Preisträger von 2010 - wurden die Kelles Klädener Suppenmanufaktur, die System-Instandsetzung und Service GmbH sowie die Linke GmbH ausgezeichnet. Die Preisträger erhielten neben der vom Ministerpräsidenten unterzeichneten Ehrenurkunde und dem Recht, das Logo „Pro Engagement“ für die Außendarstellung zu verwenden, den Ehrenpreis in Form einer Skulptur. Hier geht der Dank der Jury und des Landesbehindertenbeirat an die Hugo Kükelhaus Schule Magdeburg, die - wie auch 2010 - die Skulpturen des Ehrenpreises hergestellt hat.

Vergeben wird der Ehrenpreis „Pro Engagement“ in drei Kategorien:

- nicht beschäftigungspflichtige Arbeitgeber
- beschäftigungspflichtige private Arbeitgeber
- beschäftigungspflichtige öffentliche Arbeitgeber.

Bedauerlicherweise haben sich - im Gegensatz zu 2010 - in diesem Jahr keine öffentlichen Arbeitgeber beworben. So bleibt die Stadt Halle die bisher einzige ausgezeichnete öffentliche Arbeitgeberin. Dieser Umstand bot der Jury jedoch die Chance, gleich zwei beschäftigungspflichtige private Unternehmen auszuwählen.

Pro Engagement - die Preisträger

Im Einzelnen freuen wir uns Ihnen die Preisträger 2012 vorzustellen.

Kategorie nicht beschäftigungspflichtige Arbeitgeber:

Kelles Klädener Suppenmanufaktur

Dass die „Altmärkische Hochzeitssuppe“ auch über die Region Altmark hinaus bekannt ist, ist sicher auch der Klädener Suppenmanufaktur mit zu verdanken, die ihre „Original Altmärkische Hochzeitssuppe“ noch immer nach einem alten Familienrezept zubereitet. Mit knapp 15 Beschäftigten bereitet der Familienbetrieb in Handarbeit exzellente Suppen und wundervolle Eintöpfe vor allem aus Rohware nach eigener Rezeptur (ohne besondere Zusatzstoffe) zu und verpackt diese auch selbst.

Die Inhaberin Frau Mandelkow beschäftigt in ihrem Familienunternehmen Menschen mit Behinderungen genauso selbstverständlich, wie Menschen ohne Behinderungen oder aber



Foto: Bernd Peters

Frau Mandelkow, Inhaberin der Firma „Kelles Klädener Suppenmanufaktur“ lauscht dem Ministerpräsidenten bei der Laudatio

Menschen die aufgrund sozialer Herausforderungen bisher am Arbeitsmarkt kaum Fuß fassen konnten.

Das, was die Jury als besonderes Engagement wahrgenommen hat, stellt für Frau Mandelkow eine Selbstverständlichkeit beziehungsweise vielmehr Normalität dar. Die Mitarbeiter sind auf vorbildliche Weise im Unternehmen, auch in der besonderen sozialen Struktur eines Familienbetriebes, vollumfänglich integriert. Die Arbeitsplätze, die derzeit von Menschen mit Behinderungen besetzt sind, haben unterschiedlichste Anforderungsniveaus von der Anlern Tätigkeit in der Produktion bis zur kaufmännischen Fachkraft. Dabei werden unterschiedliche Formen von Behinderungen (Sinnesbehinderungen / Körperbehinderungen) in den Arbeitsprozessen berücksichtigt.

Die Zusammenarbeit mit den Akteuren am Arbeitsmarkt, wie den Arbeitsvermittlern der Agentur für Arbeit Stendal, ist von Offenheit, einem großem Interesse und besonderer Kooperationsbereitschaft des Arbeitgebers geprägt. Spezifische öffentliche Arbeitgeberförderungen zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen stehen nicht im Vordergrund des Engagements des Arbeitgebers.

Der Dank ging von Frau Mandelkow an ihr Team insbesondere aber auch an ihre Familie. Für sie sei klar, dass ohne die Unterstützung aller, ihre „verrückten“ Ideen nicht wahr geworden wären.

Kategorie beschäftigungspflichtiger privater Arbeitgeber:

System-Instandhaltung und Service GmbH

Seit ihrer Ausgründung vor nun bald 20 Jahren hat die System-Instandsetzung und Service GmbH (SIS) erfolgreich die Wartung, Instandsetzung und Erneuerung von komplexen technischen Anlagen fortgeführt. Derzeit bilden 49 Beschäftigte der verschiedensten metall- und maschinen-technischen Berufe und drei Auszubildende das Team der SIS GmbH, das Kunden der chemischen und metallurgischen Industrie betreut.

Individuelle Lösungen gemeinsam zu entwickeln, ist dabei nicht nur ein Prinzip im Umgang mit den Kunden sondern auch in der Zusammenarbeit der Beschäftigten. Hier wird großer Wert auf die fachlichen und sozialen Kompetenzen der Mitarbeitenden mit einer Behinderung (derzeit überwiegend körperliche Behinderung) gelegt. Sie sind wie alle übrigen Beschäftigten Know-how- und Leistungsträger im Unternehmen.

Besonders bemerkenswert ist nach Ansicht der Jury, dass die Geschäftsführung bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und Neubesetzung von Stellen systematisch die Möglichkeiten einer Beschäfti-



Foto: Bernd Peters

Herr Hyna, Geschäftsführer der SIS GmbH arbeitet seit vielen Jahren mit Mitarbeitern mit Behinderungen

gung von Menschen mit Behinderung prüft und so seit 10 Jahren immer wieder mit Erfolg motivierte und leistungsbereite Mitarbeitende findet.

In seiner Danksagung erinnerte Herr Hyna, Geschäftsführer der SIS GmbH, daran, dass jeder Mensch jederzeit von Behinderungen betroffen sein könne und dass es deshalb zur gesellschaftlichen Normalität werden müsse, Menschen mit Behinderung bei der Personalgewinnung als potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu betrachten.

Kategorie beschäftigungspflichtiger privater Arbeitgeber:

Linke GmbH

Ein Unternehmen ist Teil der Gesellschaft und trägt soziale Verantwortung. Das ist der Grundsatz, nach dem Geschäftsleitung und Beschäftigte der LINKE GmbH handeln.

Das Unternehmen mit 32 Beschäftigten davon 5 Auszubildenden hat seit 1998 seine Kernkompetenz in der mechanischen Bearbeitung komplizierter Werkstoffgruppen entwickelt. Daraus entstanden zwei grundlegende Bereiche: die



Foto: Bernd Peters

Herr Linke von der LINKE GmbH betonte die positiven Effekte auf das Betriebsklima und die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse

Serienfertigung einerseits und die Einzel- bzw. Prototypenfertigung andererseits. Spezialisten und ein modernster Maschinenpark gewährleisten, dass die LINKE GmbH den stetig wachsenden Anforderungen ihrer Kunden gewachsen bleibt.

Bei der Mitarbeitergewinnung erfolgt die Einschätzung hinsichtlich der Eignung von Bewerbenden ausschließlich aufgrund vorhandener Fachkompetenzen und Entwicklungspotenziale. Dazu zählen dann beispielsweise gehörlose Menschen. Der Grad ihrer Behinderung spielt keine Rolle.

Der gelebte Grundsatz der sozialen Verantwortung zeigt sich in der konstruktiven Kooperation der LINKE GmbH mit den Institutionen wie dem Integrationsfachdienst, der Agentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung mit dem Ziel, anspruchsvolle Arbeitsstellen (hier Messtechniker bzw. Programmierer) auch mit Bewerbenden mit Behinderung anbieten zu können. Das bedeutet konkret auch einmal um die Ecke zu denken, um die Arbeitsplatzausstattung

anzupassen oder Arbeitsaufgaben anders zusammenzustellen. Im besonderen Maße vorbildlich ist nach Ansicht der Jury die nachhaltige Laufbahnplanung für Beschäftigte mit Behinderung, die auch die dynamische Entwicklung von Behinderungen mit berücksichtigt.

Neben der Tatsache, dass die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung gelebte Normalität werden muss, betonte Herr Linke die positiven Effekte sowohl auf das Betriebsklima als auch auf die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse.

Pro Engagement - wie geht es weiter?

Wie zu Beginn erwähnt ist es das Ziel, diese Auszeichnung als gute „Tradition“ in Sachsen-Anhalt einzuführen. Es geht also weiter. In 2014 werden wir wieder Unternehmen, Institutionen und alle in Sachsen-Anhalt aufrufen, Vorschläge zu machen und Arbeitgeber zu bewegen, sich zu bewerben. Sagen Sie es weiter!

Wir sind überzeugt, dass es sich lohnt, aber vielleicht fragen Sie ja mal einen der Preisträger!
Maike Jacobsen

Barrierefreier Tourismus

Wenn einer eine Reise macht - und wenn er außerdem behindert ist

Das Thema des 7. Behindertenpolitischen Forums lautete „Barrierefreier Tourismus in Sachsen-Anhalt“. Man traf sich in diesem Jahr nicht um Fachvorträge zu hören, sondern weil ein offener Dialog zwischen Menschen mit Behinderungen und, im weitesten Sinne, Tourismusexperten gestaltet werden sollte. Um auf die unterschiedlichen Probleme der verschiedenen Arten einer Behinderung aufmerksam zu machen, nahmen Bärbel Traut (gehörlos), Susanne Wichman (Rollstuhlbenutzerin), Olaf Schmiedeck (sehbehin-

dert) und Matthias Neubauer (hat Lernschwierigkeiten) im Podium Platz.

Als erstes erkundigte sich der Moderator Andy Hein (einigen Lesern vielleicht bekannt von Radio SAW als kleinster Moderator), ob sie denn gern verreisen und aus welchen Gründen sie es tun. Alle fahren gern in den Urlaub. Einige sind aus familiären oder beruflichen Gründen mehrmals im Jahr unterwegs. Schon bei der Planung fangen die Probleme an. Frau Traut braucht für jedes Ge-



Foto: Bernd Peters

Sie saßen im Podium: Bärbel Traut, Susanne Wichmann, Andy Hein (Moderator), Olaf Schmiedeck und Matthias Neubauer (v.l.n.r.)





Martin Herbrand (DB-Regio), Moderator, Bettina Quäschning (Investitions- und Marketing-gesell. S.A.), Andreas Höfflin (Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft), Klaus Rüdiger Malter (Nahverkehrsservice S.A.) (v.l.n.r.)

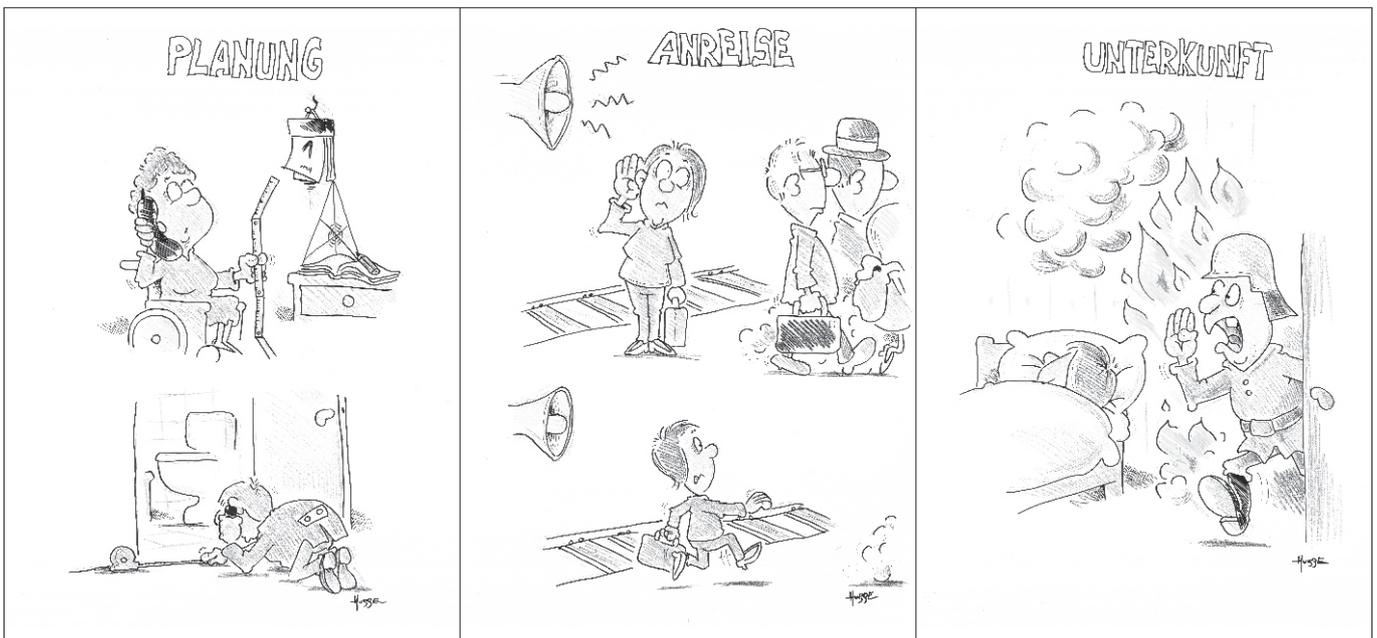
Foto: Bernd Peters

sprach im Reisebüro, am Bahnhof usw. einen Gebärdendolmetscher. Frau Wichmann hat schon öfter erleben müssen, dass ein in den Reiseführern als barrierefrei ausgewiesenes Hotel, für sie als Rollstuhlfahrerin nicht geeignet war. „Der ältere Herr, der immer zu Pfingsten kommt, lässt seinen Rollstuhl unten stehen und kommt dann die drei Stufen hoch.“ Manchmal sind die Betten viel zu niedrig oder das WC zu hoch. Aus Erfahrung klug, lässt sie bei jeder Buchung das Hotelpersonal alles noch einmal nachmessen. Ärgerlich findet sie, dass sie jede Zugfahrt drei Tage vorher anmelden muss. Spontane Verwandtenbesuche sind da nicht drin. Auch Herr Schmiedeck ist, vor allem beim Umsteigen, auf den Mobilitätsservice der Bahn angewiesen. Er beklagt den „frühen Feierabend“ der Umsteigehelfer. Selbst auf großen Bahnhöfen wird nach 22.00 Uhr keine Hilfe mehr angeboten. Herr Neubauer weist darauf hin, dass die telefonische Hotline kostenpflichtig ist und behinderte Menschen wie er nur sehr wenig Geld zur Verfügung haben.

Frau Traut und Frau Wichmann sagen, dass sie wenn alles durchorganisiert ist, relativ problemlos reisen können – es darf aber nichts Unvorhersehbares passieren. Geht ein Aufzug rechtzeitig kaputt, sagt man dem Rollstuhlfahrer meist, dass er die Reise nicht antreten kann. Schade um die Hotelbuchung. Ist man schon im Zug, dann hilft

einem die Bahn aber weiter. Dann wird der Mensch im Rollstuhl in A-Stadt nicht ausgeladen, sondern erst in B-Burg. Von dort wird man dann über C-Heim mit Umsteigen in D-Dorf zurück nach A-Stadt gebracht, auf einen anderen Bahnsteig. Mittlerweile ist es später Nachmittag geworden. Das alles aus Kulanz - man braucht für dieses Abenteuer keine zusätzliche Fahrkarte lösen. Für gehörlose Menschen, wie Frau Traut, sind Gleiswechsel ein Abenteuer. Es gibt eine Durchsage und die Hälfte, der auf dem Bahnsteig Wartenden rennt zu den Treppen. Frage: Ist ihr Zug betroffen oder der vom Gegengleis? Mitrennen, warten oder jemanden suchen, der einen ohne Dolmetscher versteht? Herr Schmiedeck, der auf die Ansagen auf den Bahnsteigen und vor allem in den Zügen angewiesen ist, beklagt das diese oft zu leise und zu undeutlich sind. Im Zug setzt er sich deshalb gern in den sogenannten Ruhebereich. Er wünscht sich, dass die Zugbegleiter dort wirklich für Ruhe sorgen würden. Herrn Neubauer würden mehr Piktogramme bei der Orientierung helfen.

Herr Herbrand (DB) wies darauf hin, dass aus organisatorischen Gründen eine Anmeldung des Mobilitätsservice notwendig ist. Dieser sei am Telefon kostenpflichtig, im Internet und auf größeren Bahnhöfen jedoch kostenlos. Bei Zugverspätungen arbeitet der Mobilitätsservice





Burkhard Przyborowski (Architekt), Bärbel Pieper Tourismusverband S.A.), Susanne Kopp-Sievers (Landesmu-
seumsverband), Dr. Ulrike
Wendland (Landeskonservato-
rin) (v.l.n.r.)

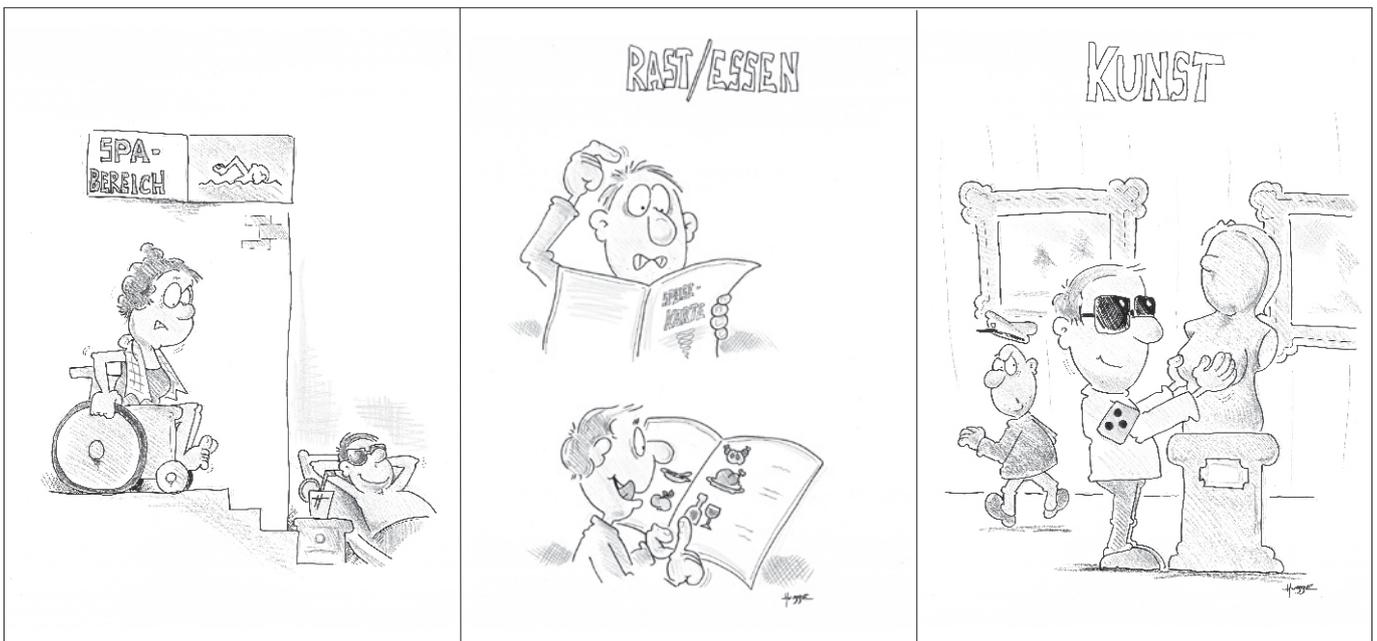
Foto: Bernd Peters

selbstverständlich länger. Die Telefone der jeweiligen 3-S-Zentralen sind 24 Stunden besetzt. Frau Quäschning (IMG) wies vor allem im Hinblick auf die Kennzeichnung von Barrierefreiheit auf die Notwendigkeit einheitlicher Piktogramme hin. „Barrierefreiheit ist bei der Förderung bereits ein verbindliches Kriterium“, merkte Herr Höfflin (MW) an, „es bezieht sich meist nur auf körperbehinderte und zu wenig auf sinnesbehinderte Menschen“. Herr Malter (NASA) berichtete, dass ein Bahnhofsverzeichnis, das barrierefreie Bahnhöfe ausweist, in Arbeit ist.

Im Hotel angekommen stellt man dann fest, was man vergessen hat zu fragen. Im Zimmer ist zwar alles rollstuhlgerecht, aber die Terrasse ist nur über eine Stufe und der Spa-Bereich gar nicht erreichbar. Frau Traut wünscht sich, dass statt des Telefons in ihrem Zimmer ein Faxgerät stehen würde. Sie hat Angst, dass sie im Brandfall nicht geweckt werden würde, da sie weder den Alarm noch ein Klopfen hören kann. Herr Schmiedeck hätte gern eine helle und kontrastreiche Gestaltung der Flure und keine komplizierten Schließsysteme. Herr Neubauer würde gern seinen Urlaub preiswert im Internet buchen. Die dazu notwendige Kreditkarte bekommt er als WfbM-Beschäftigter leider von keiner Bank. Wenn man in seinem Urlaubsort in eine Gaststätte möchte, bekommt man neue Probleme. Frau Traut berichtet, dass

man leider nicht überall mit nichthörenden Menschen umgehen kann. Da fühlt man sich dann nicht wohl. Frau Wichmann kommt mit ihrem Rollstuhl meist nur in wenige Gaststätten rein. Ärgerlich ist es, wenn diese dann kein WC für Rollis haben oder wenn sich die Tische nicht ordentlich unterfahren lassen. In kleineren Orten kann es leicht passieren, dass man jeden Abend zum selben Chinesen muss, auch wenn man kein Glutamat verträgt. Bei der Gestaltung von Speisekarten wünscht sich Herr Neubauer weniger „kunstvolle Schriften“ und dafür mehr Bilder. In jedem italienischen Eiskaffee ist das doch selbstverständlich. Dies würde auch Herr Schmiedeck begrüßen. Die Schrift sollte ausreichend groß, kontrastreich und ohne Verzierungen sein. Noch besser findet er Speisekarten in Brailleschrift.

Der Architekt, Herr Przyborowski, bemerkte dazu, dass man ja nicht alles 100% barrierefrei gestalten muss. Bei Ferienhäusern reicht es oft, eins entsprechend herzurichten. Eine generelle barrierefreie Bauweise hält er im Rahmen einer vernünftigen Realisierung für nicht immer notwendig. Für wichtig hält er es aber, die kommunalen Verbände und Beauftragten in die Planung mit einzubeziehen. Frau Pieper, vom Tourismusverband entgegenete ihm, wenn man die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern berücksichtigt, dann baut man für alle Bürger. Ihr Ansatz ist: Was für 10 % der Bevöl-



kerung dringend notwendig ist, ist für 40 % der Menschen die Komfortzone und für alle gangbar. So sollten alle Verantwortlichen planen, denken und arbeiten. Sachsen-Anhalt hat keinen speziellen Reiseführer für barrierefreie Hotels und Restaurants. Von der IMG als Vermarkter gibt es aber ein Angebot mit integrativem Ansatz auf der Internetseite. Historische Gebäude ließen sich aus Denkmalschutzgründen leider nicht immer barrierefrei umbauen.

Dies nahm der Moderator zum Anlass, um die anwesenden Menschen mit Behinderungen zu fragen, wie wichtig ihnen Kunst und Kultur im Urlaub sind. Außerdem wollte er wissen, wie sie die vorhandenen Angebote trotz ihrer Behinderung nutzen können. Frau Traut wies darauf hin, dass Menschen mit einer Hörbehinderung gern in Theater und Kinos gehen, die über eine Induktions- oder FM-Schleife verfügen. Dann können sie ihre Hörgeräte darauf einstellen. Sie selbst bevorzugt es, wie alle gehörlosen Menschen, wenn Gebärdendolmetscher am Bühnrand stehen. Schön ist es, wenn Museen Führungen mit Gebärdendolmetschern anbieten, da sie mit einem Audio-Guide nichts anfangen kann. Als Rollstuhlfahrerin wird Frau Wichmann in vielen Theatern und noch mehr Kinos in der letzten Ecke oder in der „Rasierloge“ abgestellt. Dies findet sie diskriminierend. In Museen kommt sie oft nicht rein, weil diese in historischen

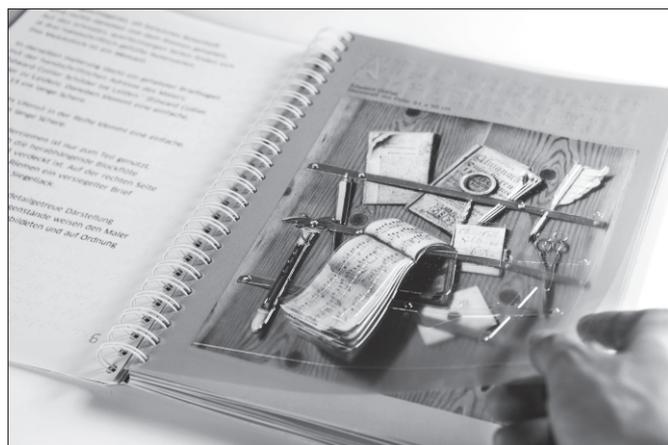
Gebäuden sind. Herr Schmiedeck bedauert die viel zu kleinen Beschriftungen in Museen und den Umgang mit Blindenführhunden. Toll findet er spezielle Führungen für blinde Menschen. Dabei dürfen diese vereinzelte Objekte anfassen.

Frau Kopp-Sievers, vom Landesmuseumsverband, wies auf die Reihe „Museum für alle“ hin. Hier werden Ausstellungsgestalter über die Belange von verschiedenen Besuchern informiert. Das Blindenführhunde in Museen nicht gestattet sind, steht in keinem Gesetz. Sie ist immer bereit, wenn ihr Fälle bekannt werden, wo der Hund draußen bleiben soll, klärend tätig zu werden. Die Landeskonservatorin Frau Dr. Wendland betonte, dass sich der Denkmalschutz und die Schaffung von Barrierefreiheit nicht ausschließen. Hier sind aber oft teure Lösungen gefragt, für die die Betreiber kein Geld haben. Auf den Domschatz in Halberstadt angesprochen, sagte sie, dass der Neubau barrierefrei errichtet wurde, der eigentliche Schatz aber in einem Raum ist, der für Rollstuhlfahrer nicht erreichbar ist. Den Vorschlag aus dem Saal, den Schatz eine kurze Zeit mal in einem barrierefreien Raum zu zeigen, fand sie gut. Dies sollte geprüft werden. Gebärdendolmetscher arbeiten weltweit nur an großen Häusern. Einzelne Führungen lassen sich aber überall organisieren.

Na, Lust aufs Reisen bekommen? Ob mit oder ohne Behinderung – los!

Ein Lesetasthörbuch

Wie Gemälde für blinde und sehbehinderte Menschen sichtbar werden



Über dem Druck ist eine Relieffolie angebracht

Nicht alle Menschen können Kunst mit allen Sinnen genießen. Wer etwa denkt bei einem Museumsbesuch an sehbehinderte und blinde Menschen? Derzeit bieten nur einzelne Museen oder Veranstalter gelegentlich Aktionen für nicht sehende Menschen an. In Schwerin ist das künftig anders. Möglich macht das ein bis dato einzigartiger Museumsführer, der sehenden,

sehbehinderten und blinden Menschen gleichermaßen einen besonderen Blick die Welt der bildenden Kunst öffnet - ganz im Sinne der Inklusion. Der Band vereint Bilder zum ertasten und Ansehen, Texte in Blindenschrift und klassischer Schwarzschrift sowie eine CD mit Beschreibungen - ein echtes **Lesetasthörbuch**. Es lädt ein, die international bedeutende Sammlung niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts im Staatlichen Museum Schwerin auf ganz neue Weise zu entdecken.

Für dieses Kunstabenteuer wurden Originale digital bearbeitet. Verstärkte Kontraste machen die Gemälde besser sichtbar, darüber liegende Reliefs lassen die Malerei der Alten Meister ertasten. Kurze Erklärungstexte - über die klassischen Buchstaben ist durchsichtige Brailleschrift gelegt - verschaffen einen Überblick zu den Inhalten der Gemälde.

Schlagenden Segeln in stürmischer See lauschen. Wellenkämme mit den Fingerspitzen abreiten, Brotkrumen auf einem knorrigen Holztisch tasten und ganz nebenbei jede Menge Wissenswertes

über das goldene Zeitalter der Niederlande erfahren – das alles verspricht das Lesetasthörbuch „Das Goldene Zeitalter“. „Das Buch versinnlicht Kunst, spricht Leser auf vielen Ebenen an“, erklären die Macher vom Verein Andere Augen e.V. Mit dem Museumsführer realisieren sie bereits ihr zweites Lesetasthörbuch-Projekt.

Über Grenzen ist auch eine Jury aus blinden und sehbehinderten Schwerhörern gegangen. Die Männer und Frauen waren bei der Entstehung des Gemäldeführers und der Auswahl der Bilder als Experten gefragt. Blinde und sehbehinderte Menschen haben sich bisher selten mit Kunstobjekten beschäftigt. Wirkung und Ausstrahlung von Kunstwerken kann man nur begrenzt erklären. Besonders die Verbindung von Farbkomposition mit Form sei für Menschen, die

von Geburt an blind sind, nicht erlebbar gewesen. Es ist ein fortschrittlicher Ansatz, ihnen mit dem Lesetasthörbuch die Möglichkeit zu geben, bislang verschlossene Kunstwelten Schritt für Schritt zu öffnen.

Und tatsächlich taucht man in neue Wahrnehmungswelten ein, sobald man den edlen Buchdeckel mit den großen goldenen Lettern aufschlägt. Da werden Linienführungen tastbar, kitzeln grobe Punktstrukturen und glatte Flächen aus Lack nicht nur den Sehnerv sondern auch die Fingerspitzen der Betrachter. Mit dem Kopfhörer im Ohr untermalen Möwengeschrei, Sturmwind, Hufgetrappel oder Flötensolo die Stimmung der Bilder.

weitere Informationen sowie Vertrieb des Buches über: www.museum-fuer-alle.de

Zum Hinhören - Geschichten mit Gefühl

Lebenshilfe-Hörbuchprojekt „Träume nicht dein Leben, lebe!“ lädt zum Hinhören

Ute lauscht ganz gebannt auf ihre eigene Geschichte. Mit der innigen Betonung der Sprecherin läuft selbst Ute ein kleiner Schauer über den Rücken. Sie sitzt gerade im Tonstudio und hört mit an, wie Lebenshilfe-Vorsitzende Barbara Richter die Geschichte für die Hörbuch-CD einspricht. Ruhig, euphorisch, nachdenklich und traurig klingt die Stimme, doch immer fesselnd. Und selbst bei der dritten Wiederholung wagt Ute nicht zu atmen, um ja nichts zu überhören.

Ute Kittel und Torsten Meyer sind zwei der 13 beteiligten Erzähler. Beide arbeiten in der Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg. Sie waren schnell begeistert von der Projektidee. Mit dieser Idee meldete sich Edith Jürgens bei der Lebenshilfe und fand dort Gehör. Ein Buch solle entstehen, ausschließlich mit Geschichten von Menschen, die in ihrem Umfeld und geschweige denn darüber hinaus durch ihr Handicap sonst kaum zu Wort kommen. Die Entscheidung fiel für ein Hörbuch, um so noch viel mehr Interessierten die Geschichten erlebbar zu machen – also auch selbst den Mitmenschen, die selbst nicht lesen könnten. Sprechpaten wurden gesucht und gefunden. So waren Quedlinburgs Oberbürgermeister Dr. Eberhard Brecht und bisheriger Klinikchef Wolfram Kullik ohne zu zögern gern zu einer Aufnahme bereit. Auch Silvia Illas als Behinderterbeauftragte des Landkreises Harz übernahm eine Patenschaft mit Freude. Alle Sprecher haben sich sehr gut auf die Texte eingestellt und den richtigen Ton getroffen, denn immer sind bei den Aufnahmen auch die Erzähler anwesend, die ihre Geschichte der Autorin anvertraut hatten. Diese hatte letztlich mit viel Feingefühl und Unter-

stützung ihres Neffen Benjamin Bedewitz die Texte verfasst.

Inzwischen ist das Hörbuch mit Zwischenmusiken der eigenen Band „Rainmakers“ fertig gestellt. Mit Live-Lesungen auf der eigenen Lebenshilfe-Veranstaltung, in der Harzsparkasse und im Seniorenzentrum Quedlinburg, im Thalenser Rathaus und im Frauenverein Halberstadt präsentierte sich dieses Projekt. Faszinierte Besucher und interessante Gespräche waren die Folge. Die äußerst positiven Reaktionen und das große Interesse haben bereits eine Fortsetzung der CD-Geschichten auf den Weg gebracht.

Weitere Informationen, Buchung und CD-Bestellung unter: www.lebenshilfe-hz-qlb.de

Text & Foto: Eike Helmholz/ Öffentlichkeitsarbeit Lebenshilfe Harzkreis-Quedlinburg



Torsten Meyer und Ute Kittel halten stolz die fertige CD und das Booklet in den Händen

Paralympics London 2012

Toller Empfang, der deutschlandweit Maßstäbe setzte

Mit einem offiziellen gemeinsamen Empfang wurden am 14. September die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landes Sachsen-Anhalt an den Olympischen und Paralympischen Spielen in London 2012 durch den LandesSportBund (LSB) und den Olympiastützpunkt (OSP) Sachsen-Anhalt in den Berufsgenossenschaftlichen (BG) Kliniken Bergmannstrost in Halle begrüßt. Diese wohl deutschlandweit einzigartige Ehrung fand im Rahmen der BG Kliniktour 2012 statt und verlieh deren Motto „Bewegung verbindet“ besonderen Glanz.

Rund 200 Gäste aus Sport, Politik und Wirtschaft waren der Einladung nach Halle gefolgt. Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen die Sportlerinnen und Sportler, die, so Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff „Sachsen-Anhalt vorbildlich vertreten haben“. Besondere Würdigung erfuhren die zweifache Paralympics-Medaillengewinnerin Andrea Eskau, die Gewinner paralympischer Silbermedaillen, Speerwerferin Marie Brämer-Skowronek und Ruderer Tino Kolitscher sowie der Bronzemedallengewinner im olympischen Zweierkajak-Rennen, Andreas Ihle. Sportminister Holger Stahlknecht betonte besonders die Vorbildfunktion der Sportlerinnen und Sportler mit Handicap. „Sie zeigen, was man trotz Behinderung im Leben erreichen kann.“ Auch wenn nicht alle Medaillenträume wahr wurden, so zeigten persönliche und Saison-Bestleistungen, dass die Aktiven in den Wettkämpfen in London alles gegeben haben. „Bei Olympia oder den Paralympics dabei zu sein, ist die höchste Form der Auszeichnung für einen Sportler. Da gibt es keine Verlierer, sondern nur Gewinner“, so Ministerpräsident Haseloff. LSB-Präsident Andreas Silbersack ergänzte: „Alle unsere Athletinnen und Athleten können stolz sein. Ich bin mir sicher, dass alle ihr Bestes gegeben haben.“ Und so wurden alle Sportlerinnen und Sportler sowie ihre Trainerinnen und Trainer mit Präsenten und Blumen geehrt. Die Medaillengewinner wurden durch Laudationen besonders gewürdigt. Holger Pakendorf (MDR) beleuchtete die Leistungen von Andreas Ihle,

Janette Beck (Volksstimme Magdeburg) erzählte die Geschichte von Marie Brämer-Skowronek (GBS Haldensleben) und Christian Elsässer (Mitteldeutsche Zeitung Halle) sprach für Tino Kolitscher. Minister Holger Stahlknecht ließ es sich nicht nehmen, die Laudatio für die zweifache Goldmedaillengewinnerin Andrea Eskau persönlich vorzutragen. „Bleiben Sie so sonnig, wie Sie sind. Sie sind klasse!“.

Mit ihrem Dank der Sportlerinnen und Sportler entlockte Ilke Wyludda dem Ministerpräsidenten schließlich die Zusage, dass Sachsen-Anhalt den Sport und dessen Förderung fest im Blick haben wird. Dass Sie dabei bereits das Kuchenmesser in der Hand hielt, sollte wohl kaum eine Drohung darstellen, sondern war die Vorbereitung auf den symbolischen Anschnitt der Torte, die Dr. Reiner Haseloff übergeben wurde. Vorstandsvorsitzender Elmar Milles von den BG Kliniken Bergmannstrost und Marina Schröder, Vorstandsvorsitzende der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), freuten sich über die würdige Veranstaltung zum Finale der BG Kliniktour. Die enge Verbindung zum Sport, als unverzichtbarem Bestandteil des ganzheitlichen Behandlungskonzeptes der BG Kliniken, wurde mit dem gemeinsamen Empfang der olympischen und paralympischen Sportler im Bergmannstrost nachdrücklich deutlich gemacht.

Annette Lippstreu, pandamedien



Foto: pandamedien

Nach dem Foto wurde die Torte dann gemeinsam gegessen

Sie haben Sachsen-Anhalt bei den Paralympics vertreten



Marie Brämer-Skowronek	Speer Kugel	Silber Platz 10
Andrea Eskau	Einzelzeitfahren Straßenrennen	Gold Gold
Ali Ghardooni	Diskus	Platz 9
Ulrich Iser	Kugel	Platz 5
Tino Kolitscher	Rudern	Silber
Ilke Wyludda	Diskus Kugel	Platz 9 Platz 5

Mitnahme einer Begleitperson bei einem Kur- oder Krankenhausaufenthalt

Schwerstpflegebedürftige Patienten haben einen erhöhten Pflegebedarf. Krankenhäuser und Kureinrichtungen sind immer seltener dazu in der Lage, die Pflege dieser Personen in vollem Umfang mit dem vorhandenen Personal in der erforderlichen Qualität zu erbringen. Daraus resultiert die Notwendigkeit, eine Begleitperson aus dem eigenen Umfeld mitzunehmen. Allerdings war die Kostenfrage bisher immer wieder umstritten und sollte nach Möglichkeit endgültig geklärt werden.

Auf Nachfrage hat sich der Vorstandsvorsitzende der AOK Sachsen-Anhalt Herr Ralf Dralle wie folgt geäußert. Dies möchte ich ihnen hier kurz zusammen fassen. Der §2 Abs.2 Nr.3 im Krankenhausentgeltgesetz regelt diese Problematik. Es gehört zu den allgemeinen Krankenhausleistungen aus medizinischen Gründen eine Begleitperson stationär mit aufzunehmen, wenn dies vom Arzt als notwendig eingeschätzt wird. Die Kosten für die Begleitperson werden mit der Abrechnung des stationären Aufenthaltes der Krankenkasse in Rechnung gestellt.

Die nachträgliche Prüfung bleibt der Krankenkasse vorbehalten, findet aber nur zwischen Krankenhaus und Krankenkasse statt. Wird die Kostenübernahme im Vorfeld beantragt, prüft die

AOK im Einzelfall ggf. unter Einschaltung des MDK der Krankenkassen die Medizinische Notwendigkeit. Bei einer stationären Rehabilitationsmaßnahme besteht eine Genehmigungspflicht vor Antritt der Maßnahme.

Im Allgemeinen wird von Herrn Dralle eingeschätzt, dass Kostenübernahmeanträge der Versicherten bzw. stationären Einrichtungen in medizinisch begründeten Einzelfällen durch die AOK Sachsen-Anhalt entsprochen wird.

Daniela Eisewicht
Landesverband Sachsen-Anhalt der
Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke e.V.

Anmerkung der Redaktion: Wir danken Frau Eisewicht für diese Informationen und hoffen, dass der Abdruck vielen unserer Leserinnen und Leser hilft. Ergänzend möchten wir darauf hinweisen, dass auch schwerbehinderte Patienten die keine private Hilfsperson mit in ein Krankenhaus mitnehmen können, dort ihren Bedürfnissen entsprechend gepflegt werden müssen. Aus dem Recht sich eine persönliche Pflegeperson mitzunehmen, darf nicht die Pflicht werden, Pfleger selbst mitnehmen zu müssen. Es handelt sich hier nicht um ein Sparprogramm für Krankenhäuser oder -kassen.

MDR auf dem Weg zur Barrierefreiheit

In Leipzig trafen am 4. Oktober 2012 Spitzenvertreter von Blinden-, Sehbehinderten- und Gehörlosenverbänden und der Landesbehindertenbeauftragte Adrian Maerevoet mit MDR-Verantwortlichen zusammen, um sich über die nächsten Schritte auf dem Weg zur Barrierefreiheit im Fernsehen und im Netz auszutauschen. Das Treffen in Leipzig fand vor dem Hintergrund statt, dass nach dem neuen Rundfunkbeitragsstaatsvertrag zum nächsten Jahresbeginn künftig auch Menschen mit Behinderungen zur Zahlung von

Rundfunkbeiträgen herangezogen werden, die davon bisher befreit waren. In den nächsten drei Jahren sollen Barrieren für seh- und hörbehinderte Menschen in einem Stufenplan Schritt für Schritt schwinden. Bemängelt wurde aus der Runde der Verbände und Institutionen, dass unter den 43 Mitgliedern des MDR-Rundfunkrates keine Vertreter der Menschen mit Behinderung seien. Menschen mit Behinderungen sollten auch in Redaktionsteams, die sich mit dem Abbau von Barrieren beschäftigen, mitarbeiten.

Impressum

Herausgeber:

Der Landesbehindertenbeirat, vertreten durch den Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, Adrian Maerevoet (V.i.S.d.P.)

Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg

Tel.: 0391 567-6985/ 4564

Fax: 0391 567-4052

behindertenbeauftragter@
ms.sachsen-anhalt.de

Alle Rechte für diese Ausgabe liegen beim Herausgeber.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Redaktion und Layout:

Redaktionsausschuss des Landesbehindertenbeirates, Verantwortliche: Sabine Kronfoth

Druck:

KOCH-Druck
Halberstadt

Die „normal!“ kann auch unter
www.behindertenbeauftragter.sachsen-anhalt.de
herunter geladen oder unter
www.bsv-sachsen-anhalt.de gehört werden.